



Abb. 20. Magdeburg, Dom, Südportal.

gesims nur ein etwa halb so großes Stück als den Säulen belassen ist, und mit den in Pflöcken auslaufenden Rippen erinnert es an das Südportal im Kreuzgang des Magdeburger Doms (Abb. 20). Die Mauerecken der Archivolten sind abgefast und mit Kugeln besetzt, einem spezifisch französischen, auch in der Normandie heimischem Schmuck. In dem innersten Mauerbogen ist außerdem ein Zickzackornament ausgehoben, das ein Hauptcharakteristikum normannischer Portale ist. Es wäre seltsam, wenn der Erneuerer des Portales sich dieses normannische, mit Chor, Querschiff und Seitenschiff so gut zusammenstimmende Detail aus den Fingern gezogen hätte.

Und nun ist kein Zweifel mehr. Die reiche Blendengliederung der Hochwand ist die Reproduktion normannischer Fassaden, die an dieser Stelle auch die Fenster in eine durchlaufende, nur durch Strebepfeiler unterbrochene Arkatur einstellen (Ste. Trinité in Caen, Lessay, St. Gabriel usw.), Strebepfeiler, die man nach dem ersten östlichen Joch, dort wo das Blendensystem beginnt, ebenfalls ursprünglich beabsichtigt zu haben scheint, dann aber fallen gelassen hat (Abb. 18. 19).

Die Westfassade aber mutet fast wie eine Kopie von St. Georges-de-Boschersville an (Abb. 21. 22). Zwischen Strebepfeilern, die turmartig ausgebildet sind, ist die Mittelschiffswand dreifach, über der Portalzone durch je drei Fenster, horizontal gegliedert. In Lehnin fehlt das Portal, aber die in der Normandie beliebten Erdgeschoßarkaturen (vgl. den Chor von St. Georges-de-B.) durchziehen hier das Sockelgeschoß bis zu den Strebetürmchen ununterbrochen, während in St. Georges das erhöhte Portal in kleineren Arkaden über die Seitenschiffe hin ausklingt.